

Correspondent

Ersteht
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XX.

Leipzig, Mittwoch den 30. August 1882.

№ 100.

Zur sozialen Litteratur.

Seit dem Hervortreten des Reichskanzlers mit sozialen Reformideen hat die Ansicht wesentlich an Boden gewonnen, daß eine Lösung der sogenannten sozialen Frage, das ist die Bekämpfung und Beseitigung des die unteren Volksklassen drückenden Elends, nur durch den Repräsentanten des Zusammenwirkens aller, nämlich die Staatsgewalt, mit Erfolg unternommen werden könne, und man kann wohl sagen, daß heute die Mehrheit des Volks resp. des gebildeteren Teils desselben im Prinzip dieser Ansicht huldigt, nur über die Art und Weise der Behandlung der sozialen Frage von Staatswegen hat so ziemlich ein jeder seine eigene Meinung.

Im vorigen Jahre erschien eine Schrift des Dr. Otto Brendt, welche den Gegenstand von Versicherungsstandpunkte aus behandelnd für Einrichtung einer allgemeinen Staatsversicherung mit Versicherungssteuer zur Bekämpfung des staatsgefährlichen Pauperismus — plaidierte; wir haben uns damals gleichfalls für diese Art Lösung der sozialen Frage ausgesprochen, weil sie allein ~~am~~ stande ist, dem einzelnen eine minimale Existenz in erforderlicher Weise und unter rechtlichem Gesichtspunkte zu garantieren und die notwendige Versicherung gegen die Folgen von Erwerbslosigkeit im ganzen Umfange in verhältnismäßig leichter Weise zu regeln.

Vor uns liegt nun eine jüngst erschienene Schrift „Statuten-Entwurf zur Gründung einer obligatorischen Reichs-Kranken-, Invaliden- und Witwenkasse für alle Angehörigen des Deutschen Reichs von Wilhelm Dennhardt“, Verlag von Dennhardt's Litteraturhalle in Leipzig (Preis 50 Pf.), die, im Prinzip von derselben Ansicht ausgehend, daß eine Lösung der sozialen Frage nur von Staatswegen resp. im Wege allgemeiner obligatorischer Versicherung möglich sei, dennoch zu einem Versicherungsgebilde kommt, das uns zeigt, wie allgemeine Staatsversicherung nicht sein soll. Es veranlaßt uns dies, etwas näher auf die sonst von den besten Absichten inspirierte Schrift einzugehen.

Die Ungenügendheit des fakultativen Arbeiterkassenwesens, richtiger der korporativen Selbsthilfe, zur vollkommeneren Regelung der Krankens-, Invaliden- und Witwenversorgung erscheint dem Verfasser als gegeben, er betrachtet dies richtig mehr als Palliativ denn als Heilmittel der sozialen Schäden. Nur that er keinen glücklichen Griff damit, daß er das Unzureichende der Selbsthilfe an den Leipziger Buchdruckerlassen beweisen will, denn diese umfassen nur eine örtliche Minderheit von Gewerksangehörigen und sind daher zu Schlussfolgerungen über das Kassenwesen der Buchdrucker überhaupt nicht zu gebrauchen. Dieses Unzureichende der Arbeiterklassen, auch der von der Regierung beabsichtigten Zwangsklassen, ist's nun allein, was den Verfasser auf die allgemeine Zwangsversicherung hinführt; den hohen sozialen Wert der

allgemeinen Versicherung, der gerade darin liegt, daß sie keine Klassenversicherung ist, läßt er unberücksichtigt, und er muß ihn unberücksichtigt lassen, weil er, wie wir sehen werden, den aussichtslosen Versuch unternimmt, das Klasseninteresse mit der allgemeinen Staatsversicherung in Einklang zu bringen und nicht nur den Arbeitern und Armen durch Unterstützungen, sondern auch dem Staate, den Gemeinden, Eisenbahngesellschaften zc. durch Beseitigung der Pensionen (resp. Defizite), den Bauern durch Beseitigung des Auszugs, den Industrieunternehmern durch Beseitigung der Haftpflicht unter die Arme zu greifen.

Das soziale Reformprojekt, welches sich uns in der Schrift präsentiert, ist nun folgendes. Es wird eine Reichs-Krankenkasse, eine Reichs-Invalidentasse und eine Reichs-Witwenkasse (für deren jede der Verfasser ein Statut aufgestellt hat) errichtet, die unter der Verwaltung des Reiches stehen und ihren Sitz in Berlin haben. Mitglieder dieser Kassen sollen alle Reichsangehörigen von einem gewissen Alter (das für jede Kasse verschieden ist) ab sein. Die wöchentliche obligatorische Steuer beträgt in allen drei Kassen je 10 Pf., in der Invalident- und der Witwenkasse sind außerdem noch 19 fakultative Klassen à 10 Pf. Wochensteuer eingerichtet, deren Mitgliedschaft einzelnen (Beamten z. B.) zur moralischen Pflicht gemacht werden soll. Die Leistungen der Krankenkasse sind 6 Mk. Krankengeld nach fünfjähriger Karenz (!!) und 10—30 Mk. (!) Begräbnisgeb. Die Invalidentkasse gewährt für jede der 20 Klassen ein Invalidentengeld, das je nach der Steuerzeit von 3 Mk. bis zu 9 und mehr Mark steigen kann und nach dem 30. Steuerjahre von jedermann verlangt werden darf (wer demnach mit zwei Mark Wochensteuer in sämtliche 20 Klassen steuert, kann vom 50. Jahre ab ein wöchentliches Invalidentengeld von 20 X 6 Mk. = 120 Mk. unter allen Umständen beanspruchen). Die Witwenkasse zahlt nach einjähriger Steuerzeit für jede der 20 Klassen eine Monatsunterstützung von 12 Mk. (es kann also eine Witwe bei zwei Mark Wochensteuer nach einjähriger Steuerzeit schon 240 Mk. Monatsunterstützung erhalten). Zur Erhaltung der drei Kassen sollen dienen: die Wochensteuern und Eintrittsgelder, Schenkungen und Vermächtnisse (!), erhöhte Steuern und — zweimal jährlich zu veranstaltende Warenlotterien!

Auf die merkwürdige finanzielle Fundierung des Projekts wollen wir nicht weiter eingehen; wir wollen nur nachzuweisen versuchen, daß es seinen Prinzipien nach nicht geeignet ist, die guten Absichten seines Erzeugers zu verwirklichen.

Eine wirksame soziale Besserstellung der Arbeiterklasse kann nur dadurch zu stande gebracht werden, daß die bestehenden Klassen gezwungen werden, zu gunsten der besitzlosen etwas in den Beutel zu greifen; also oder ungefähr so spricht sich auch Adolf Wagener aus. Soll dies im Wege der allgemeinen Staatsversicherung (gleichviel wie weit sich diese erstreckt) geschehen, so müssen die Wohlhabenden in höherem

Maße zu den Beiträgen herangezogen werden als die Armen und dies kann nur durch eine auf das Einkommen basierte Steuer geschehen. Die Leistungen der Kasse können dann auch nur (wie bei allen dergleichen staatlichen Einrichtungen) in der Garantie des Existenzminimums in dem einen oder andern Unglücksfall bestehen und darin, daß dem Besitzlosen eben die Existenz als sein Recht garantiert wird, liegt der soziale Wert der allgemeinen Versicherung. Letztere soll den Armen auch moralisch und ethisch nicht schädigen und deshalb soll das über die bloße Existenz hinaus erforderliche der Selbstfürsorge überlassen bleiben.

Die Dennhardt'sche Staatsversicherung entspricht dem nicht. Nach der einen Seite gewährt sie zu wenig, nach der andern zu viel, und indem sie einer jeden Gesellschaftsklasse gestatten will, sich nach Verhältnis ihres Besitzes zu versichern, schafft sie den angeblich vorhandenen Unwillen über den Gegensatz von arm und reich nicht aus der Welt, im Gegenteil verstärkt sie ihn: der arme Teufel, der mit Ach und Weh nur zu einer Rente von 3 Mk. kommen kann, wird nach wie vor im sozialen Elend sitzen und auf den Bessersituierten, der sich ohne Anstrengung zwanzigmal höher versichern kann, nach wie vor mit Neid sehen. Nach dieser Art Versicherung würde zunächst jede Gesellschaftsklasse für sich allein sorgen, die reichsten jedenfalls am meisten, und wenn der Verfasser der Schrift glaubt, die Wohlhabenden würden freiwillig zu gunsten der Minderbemittelten auf Leistungen aus den Kassen verzichten, so kennt er die Verhältnisse schlecht. Bedenklich, sehr bedenklich ist auch, daß durch diese Versicherungsweise ein rechtes und echtes universelles Staatspensionisten-tum geschaffen würde, welche Schöpfung nicht den mindesten sozialen Wert hätte. Die Abschaffung der jetzigen Staatsdienerpensionen hat mit allgemeiner Staats- und Arbeiterversicherung übrigens gar nichts zu thun.

Die beigebrachten Statuten-Entwürfe beweisen, daß der Verfasser auch technisch der Sache nicht recht gewachsen ist; denn es geht doch nicht an, das Statut irgend einer auf Gegenseitigkeit und Freiwilligkeit beruhenden Bürger- oder Krankenkasse auf die Staatszwangsversicherung anzuwenden. Bei einer allgemeinen Staatszwangskrankenkasse kann man das Eintrittsalter weder nach unten noch nach oben begrenzen und eine fünfjährige Karenzzeit ist bei ihr eine unbegreifliche Ungeheuerlichkeit. Eine eben solche ist es, einzelne Krankheiten (wie syphilitische und Schwangerschaftskrankheiten) auszuschließen und den Kranken bei 6 Mk. Krankengeld auch noch die Bezahlung des Arztes zuzunehmen. Für die Reichs-Invalident- resp. Rentenkasse gilt hinsichtlich des Alters daselbe. Die Vorausbezahlung der Steuer für die ganze Lebenszeit ist ein statutarisches Kunststück; ein eben solches ist die Stipulation, im ungünstigsten Falle für die Reichs-Invalidentkasse mit dem Ringelbeutel herumzulaufen. Das Witwenkassenstatut ist ganz und gar bedenklich.

Schließlich gedenkt der Verfasser bei Hinweis auf die Arbeitslosigkeit auch der Opferwilligkeit der Buchdrucker in ehrender Weise und wünscht, daß eine solche Opferwilligkeit auch in anderen Arbeiterkreisen auch diesen Reichsklassen gegenüber platzgreifen möge. Aber wenn er auch noch an die Arbeitslosigkeit gedacht hat (sie soll durch das Staatspensionswesen gemindert werden), so wäre es doch besser gewesen, er wäre für die allgemeine Staatsversicherung in popularisierender Weise eingetreten. Unbestreitbar wird das Volkswohl besser befördert, wenn hundert um das Volkswohl Besorgte eine praktische Idee befördern, als wenn von hundert jeder eine neue Idee herausstekt. Und wenn Verfasser das aus irgend einem Grunde nicht wollte, so konnte er für die Regierungsprojekte eintreten; diese sind immer noch besser und aussichtsvoller als die vorstehend besprochenen.

-r.

Korrespondenzen.

M. Frankfurt a. M. Johann Christian Lünzmann †. Schmerz erfüllt ergreife ich die Feder, um einige Worte dem Angehenden eines Mannes zu weihen, dem die Buchdrucker Frankfurts zu großem Danke verpflichtet sind, eines Mannes, der unter den wechselvollen Stürmen des Lebens stets echte Kollegialität bewies, der demzufolge für die Interessen der Allgemeinheit zu jeder Zeit mutig eingestanden und in Wort und Schrift so manchen in Gleichgültigkeit Versunkenen zur That entflammete. Christian Lünzmann ist tot! Als diese Worte unser Kollege Birner am Grabe des Verbliebenen gesprochen und einen Lorbeerkranz im Namen des Bezirksvereins niederlegte, da wurde manche Thräne geweint ob des herben Verlustes, den unser Verein erlitten. — Lünzmann wurde zu Bremen am 27. November 1840 geboren und erlernte in den Jahren 1857 bis 1862 bei den Buchdruckereibesitzern Wülfow & Hauschild daselbst die Kunst. Er genoß im Elternhause eine ausgezeichnete Erziehung. Frühzeitig verließ er die Heimat und wanderte hinaus in die weite Welt, in Leipzig, Dresden, Bremen, London u. s. w. konditionierend, woselbst er sich durch sein echt kollegialisches Wesen viele zu Freunden gemacht. Er war der eifrigste Förderer der Ausbreitung des ehemaligen Deutschen Buchdruckerverbandes und namentlich in Frankfurt hat er sich während seiner zehnjährigen Thätigkeit um den Unterstützungsverein und die Allgemeinheit große Verdienste erworben. Viele Jahre war er bei den Verwaltungen unserer Unterstützungs-Institute in verantwortungsvollen Aemtern bis kurz vor seinem Tode thätig. Als Mann von ungewöhnlicher Arbeitskraft, durch Ehtüre und Reisen vielfach ausgebildet und mit einem vortrefflichen Gedächtnis begabt, wußte er neben seiner Berufsthätigkeit sich auch als Poet einen guten Namen zu machen, insbesondere durch Verfassen von Prologen und Festliedern zu fast allen unseren Festlichkeiten, und noch zu dem am 23. April dahier stattgefundenen 60jährigen Buchdrucker-Jubiläum des Herrn Ditzel ließ er sich es nicht nehmen, trotz seines schweren Krankheitszustandes den vortrefflichen Text für das „Gedenkblatt“ und das humoristische „Fasellied“ zu fertigen. Bis 14 Tage vor seinem Tode hoffte er noch auf Wiedererholung, dann aber wußte er, daß er sterben würde. Sein Todestag war der 15. Juli. Welchen Eindruck die Trauerkunde von Lünzmanns Heimgange hier hervorgerufen, bin ich nicht im Stande zu schildern, die Teilnahme der Kollegen war wahrhaft großartig. Ehre seinem Angebenken und Friede seiner Asche!

S. Frankfurt a. M., 24. August. (Reisekasse.) Ende voriger Woche stellte sich hier ein angeblich taubstummer dänischer Kollege Gütther vor, welcher angab, in der Nähe von Frankfurt seine Legitimationen verloren zu haben. Diese Angabe sollte bekräftigt werden durch eine diesbezügliche Bescheinigung des hiesigen dänischen Konsulats. Er wollte

in Flensburg in Deutschland eingetreten sein und seine letzte Zahnstelle sei Bonn gewesen, die ihm dort zur Weiterreise ausgestellte grüne Legitimation wäre wie gesagt verloren gegangen und habe er sich bereits nach Bonn gewandt, um eine andere zu erlangen. Die Beantwortung verschiedener ihm vorgelegter Fragen ließ aber gelinden Zweifel über ihn aufkommen und wandte man sich dieserhalb nach Bonn, wonach sich die gemachten Angaben als falsch herausstellten. Trotz der korrekten deutschen Schrift, die der Betreffende schrieb, kannte er nicht die gangbarsten deutschen Schriftsorten. Auch sein nicht gerade den Taubstummen kennzeichnendes Benehmen gab zu Mißtrauen Anlaß.

Grottkau, 21. August. Auf den erneuten Angriff des Setzers Heinze habe ich kurz zu erwidern: Die von mir angeführten Thatsachen sind keine Unwahrheiten, sondern volle Wahrheit. Ich kann alle meine Behauptungen durch Zeugen beweisen. Auch der Artikel in Nr. 96 des Corr. enthält grobe wissenschaftliche Unwahrheiten. 1. Habe ich nie um Tabellentöpfe Accidenzverzerrungen verlangt. 2. Dem Monteur haben beim Umräumen und Reinigen der Maschine ein Schlosser, acht andere Personen und ein Gespann zur Verfügung gestanden und hat mir der Monteur bei seiner Abreise die Versicherung gegeben, daß die Maschine vollkommen in Ordnung und gereinigt sei. Bei dem guten Eindruck, den der Monteur bei seinem Auftreten machte, habe ich keinen Grund seine Worte zu bezweifeln. 3. Ebenso ist es eine Unwahrheit, daß ich die Arbeiter stundenweise nach Hause schickte. Dieselben haben im ganzen höchstens fünf halbe Tage gefeiert, dagegen aber durch Ueberstunden ihren Lohn reichlich eingebracht. Einmal sind die Arbeiter (beim Kinderfest) aus der Druckerei um 4 Uhr gegangen, nachdem sie mich vorher darum ersucht hatten. 4. Der kranke Arbeiter, von dem Heinze spricht, ist, solange er in meinen Diensten, noch nie krank gewesen, ist hier also noch nie in der Lage gewesen, „den Wochenlohn allein für Doktor und Apotheke zu bezaheln“; dieser Fall kann auch nicht eintreten, da ich für die Arbeiter Krankengeld zahle und dieselben infolgedessen Arzt, Medizin und Verpflegung ganz frei haben oder an Stelle der Verpflegung noch eine Unterstützung erhalten; Lehrlinge hat bis jetzt mein Hausarzt auf meine Kosten behandelt, ebenso habe ich die Medikamente bezahlt. 5. Wenn Heinze behauptet, er sei mit der Maschine vertraut, so müßte dies erst der Fall sein, seitdem er von hier fort ist. Ein Bekannter von Heinze, der mir fern steht, behauptete kurz vor Heinzes Entlassung: er wundere sich sehr, daß Heinze noch bei mir sei, da dieser von der Maschine nichts verstehe. 6. Ich habe behauptet, Heinzes Vorgänger sei acht Jahre in hiesiger Druckerei gewesen. Daß derselbe bei mir nicht so lange gewesen sein kann, ist natürlich, da ich die Druckerei erst im vorigen Jahre erworben habe. Der Vorgänger Heinzes ist im Jahre 1874 als Lehrling in die Druckerei eingetreten und mit einer kurzen Unterbrechung bis Anfang Mai 1882 in derselben gewesen. 7. Da ich in meinem ersten Artikel nur Wahrheiten erwähnte, so ist der Satz: „sollte N. noch wagen Unwahrheiten zu schreiben, so werde ich andere Maßregeln ergreifen“, geradezu lächerlich. Uebrigens würde ich andere (gerichtliche) Maßregeln von seiten des Heinze mit Freunden begrüßen, da bei dieser Gelegenheit ein Punkt — falsche Denunziation von seiten des Heinze — noch zur Sprache kommen könnte. Das dazu nötige Material würde die hiesige Polizeibehörde liefern. Ob Kontraktbruch und falsche Denunziation geeignet sind dem Setzer Heinze die Achtung seiner Kollegen zu erwerben, bezweifle ich. 8. Erkläre ich, daß ich mich auf weitere Erörterungen wegen Mangels an Zeit und weil ich nicht Lust an Zänkereien habe nicht einlassen kann. Dagegen fordere ich den Setzer Heinze auf, gerichtlich gegen mich vorzugehen, und verpflichte ich mich, das Resultat bekannt zu machen, gleichviel wie es lautet.

E. Neugebauer.

* Jhehoe, 20. August. Der 19. August, für das hiesige G. J. Pfingstfestliche Geschäft in mehr als einer Beziehung von Bedeutung, war diesmal auch der Tag, an dem ein Mitglied des Personals, dessen sich auch im weitem Vaterlande noch der eine oder der andere gern erinnern dürfte, sein Jubiläum 25 jähriger ununterbrochener Thätigkeit in dem genannten Geschäft beging. Es war der Kassierer Herr Paul Frede, der an diesem Tage ein Vierteljahrhundert an einem und demselben Orte gewirkt und der deshalb von seinen Kollegen sowohl als von dem Geschäftsinhaber zu diesem Tage aufs herzlichste begrüßt und von ersteren besonders mit einigen Erinnerungsgewandten beschenkt wurde, die von einem vom Kollegen E. Börsken gebichteten schwungvollen Sonett begleitet waren. Seitens des Geschäftsinhabers wurden dem Jubilar 250 Mk. eingehändigt und am Abend des Tages vereinigte ein Essen Prinzipal und Gehilfen nicht einigen Freunden des ersten im nahen Eichthal. — Am 19. August waren gleichfalls 25 Jahre seit Wiedereröffnung des Geschäfts nach 77 Wochen des Schlusses dieser Druckerei durch die Dänen verfloßen.

Wiesbaden, im August. Mit anderen, wichtigeren Geschäften genugsam beladen, konnten wir nicht eher zur Beantwortung des Artikels aus Speier in Nr. 84 des Corr. schreiten, zumal wir die Gewißheit hatten, daß eine Beantwortung ihren Zweck auch jetzt noch erreichen dürfte. Der Ortsverein Speier fühlte sich bekanntlich berufen, das Vorgehen des Ortsvereins Wiesbaden betreffs der Wahl von Delegierten zur diesjährigen Generalversammlung des U. V. D. B. in einer Weise zu kritisieren, die entweder auf völlige Ankenntnis hiesiger Verhältnisse oder auf absichtliche Entstellung derselben schließen läßt. Ersteres angenommen, war es Pflicht des Speierer Ortsvereins, sich genau zu informieren, bevor er den Lesern des Corr. auftritt, wir würden hier in öffentlichen Blättern die Person des Gauvorstehers durchhecheln. Der Gauvorsmann des Ortsvereins Speier weiß sehr genau, daß alle unsere Versammlungen seit 1878 polizeilich überwacht werden, ein Bericht darüber hiesiger Polizeidirektion dienlich zugeht und höchst wahrscheinlich von da aus — in der Regel völlig entstellt — in das Redaktionsbureau der konservativen Wiesbadener Zeitung wandert. Die Veröffentlichung dieser für das allgemeine Publikum interesselosen, für uns höchst peinlichen Berichte zu verhindern sind wir aber ebenfowenig in der Lage, als den uns demütigenden Besuch des Polizeibeamten vermeiden zu können; sollte dies der Speierer Ortsverein zu Stande bringen, so würde er uns sehr zu Dank verpflichten. Die Versendung unserer Kandidatenliste, mit den Namen Wedel, Wenzel, Baumgarten, an alle Ortsvereine unsers Gaues betreffend, bekennen wir zunächst, berechtigt zu sein, bei allen Urabstimmungen einen völlig unabhängigen Standpunkt einzunehmen; weiter behaupten wir, nur Männer präsentiert zu haben, auf die der Mittelrheingau stolz sein darf, und daß deren event. Erscheinen in der Generalversammlung uns ebenfalls alle Ehre gemacht haben würde. Deshalb sollten auch die Namen dieser Kollegen auf einmal weniger gut klingen als die der Herren Schütz, Günzel und Dickert? Von ersteren wissen wir u. a. auch, daß sie dem Antrage des Gauverbandes Oesterland-Thüringen nicht so konservativ entgegengetreten wie die letzteren. — Das nunmehr vorliegende Wahleresultat weist als Delegierte zur Generalversammlung des U. V. D. B. und der B. K. K. die Herren Schütz, Günzel und Baumgarten auf. Wir entschlossen uns nachträglich zur Wahl dieser Herren aus Grund der aus fast allen mittelhiesigen Ortsvereinen an uns gelangten Zuschriften. Speziell dem Speierer Ortsverein dürfte indes die Wahl Baumgartens, des langjährigen wohlbekannten Vorsitzenden des zweitgrößten Ortsvereins unsers Gaues, den Beweis liefern, daß die Majorität der Gauvereinsmitglieder mit der vom letzten Gautage aufgestellten Kandidatenliste nicht voll und ganz einverstanden war, unser

Vorgehen also auch von diesem Gesichtspunkte aus doch nicht so ganz unberechtigt erscheinen dürfte. War man denn in der letzten mittelherrnischen Hauptversammlung wirklich so schwerhörig, um nicht zu vernehmen, daß dieser Kollege als Delegierter zur Generalversammlung des N. B. D. B. wiederholt in Vorschlag gebracht wurde? Weshalb die eifrigen Bemühungen, ihn zum Stellvertreter zu degradieren? Vielleicht könnte diese Fragen der Ortsverein Speier durch seinen Gewährsmann beantworten lassen.

Der Ortsverein Wiesbaden.

Rundschau.

Die internationale Bezeichnung für „Einschreiben“ auf Postsendungen ist vom 1. Januar 1883 ab der Buchstabe R, wie bereits der Buchstabe T als Bezeichnung für ungenügend frankierte Sendungen in allen Ländern des Weltpostvereins gekannt wird. Bekanntlich besitzt die Telegraphie schon seit längerer Zeit eine größere Anzahl internationaler Bezeichnungen, so für „bringend“ D, für „Antwort bezahlt“ Rp, „Vote bezahlt“ Xp zc. In Dresden feierte am 10. August der Faktor der dortigen Kgl. Hofbuchdruckerei, Friedr. Schmidt, sein 25jähriges Buchdruckerjubiläum.

Patentregister. Erloschen: Nr. 15595. Vorrichtung und Verfahren zum Drucken von Plakaten. Nr. 18462. Verfahren zum Aetzen von Zeichnungen u. s. w. auf Zinkplatten behufs deren Verwendung beim Buchdruck. Nr. 18597. Bewegungsvorrichtung für das Fundament der Buchdruck-Schnellpressen. Nr. 18634. Manuskripthalter für Schriftsetzer.

Nach dem Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau haben die im Bezirk gelegenen 9 Papierfabriken im Jahre 1881 ca. 160 000 Zentner Papier und 5000 Zentner Packpapier im Werte von 3 800 000 Mk. produziert und dabei 1120 Arbeiter beschäftigt. Die produzierten Holzstofffabrikate betragen 4 550 000 k im Werte von 800 000 Mk., die Arbeiterzahl bei diesem Fabrikationszweig 3 — 400.

Vom nächsten 2. Oktober an werden auch in England Postkarten mit Rückantwort ausgegeben.

Nach dem griechischen Blatte Ephemis sollen in Saloniki einige Schriften des berühmtesten Arztes des römischen Altertums, Galenus, die man für verloren hielt, gefunden worden sein. Das bezügliche Manuscript, das aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammt, enthielt ursprünglich 248 Blätter, von denen indes 80 gänzlich abhanden gekommen sind.

In Newyork erschloß sich der Schneide- und Buchbindermaschinen-Fabrikant Sandborn; er hatte sein ganzes Vermögen von ca. 1 Million Mark in Spekulationen verloren.

Die Firma Hoe & Co. in Newyork hat den Boston Advertiser auf 2500 Doll. Schadenersatz verklagt und zwar wegen Benutzung des Kahlerschen Holzapparats, worin eine Verletzung des Hoerschen Patents liegt soll.

Eine neuerliche Freitagnummer des Chicagoer Blattes Inter-Ocean war 72 Seiten stark. Vor einigen Jahren war einmal eine Nummer, die die Stadt-Steuerliste enthielt, 204 Seiten stark und brachte für 300 000 Mk. Inserate.

Durch die Zeitungen läuft eine Notiz, wonach der New York Herald bereits in seiner Nummer vom 27. Juli über die am 26. desselben Monats in Bayreuth stattgehabte Parsifalaufführung einen ausführlichen Fabelbericht brachte, welchem zum bessern Verständnis die verschiedenen Wagnerschen Motive in Notenschrift eingefügt waren. So großartig nun diese Leistung in bezug auf die saumelrige Berichterstattung der deutschen Zeitungen ist, so hat doch der deutsche Leser vollauf Ursache, über die Bemerkung, welche jener im Lande der Denker kursierenden Notiz beigefügt, zu lächeln, wonach den Newyorkern

die Kritik über Parsifal ebenso früh in ihrem Leiborgan serviert worden sein soll als die Bayreuther das Mezerai in ihrem Moniteur aufgetischt bekamen. Der betreffende Ausarbeiter jener Notiz hat nämlich zu sagen unterlassen, daß wenn es in Bayreuth 7 Uhr früh ist, Newyork noch tief im Schlafe liegt, sitemalen dann dort die Uhr erst 2 Uhr nachts zeigt. In fünf Stunden aber wird von den Amerikanern ein ganzer Roman telegraphiert, gesetzt, gedruckt und erpebiert.

In Montreal (Kanada) brach in der Offizin des Herald am 16. Juni ein Brand aus, der 250 000 Mk. Schaden verursachte. In Toronto am Ontario brannte am 17. Juni ein Druck- und Buchhandlungshaus fast gänzlich aus, der Schaden betrug hier über 300 000 Mk. In Tyrone (Pennsylvania) brannte infolge Selbstentzündung von Lumpen die Morrison'sche Papierfabrik nieder. Verlust 1 000 000 Mk.

Briefkasten.

-r- in M.: Wollen den unfruchtbaren Streit lieber abbrechen. — -y- in M.: Eben deshalb das Persönliche gestrichen. — M. Postamt 6, Berlin. Laut Inserat: Ja. — P. R. Jaffy. Bis 1. Januar 3,50 Mk., erbitten also noch 1,50 Mk. per Postanweisung.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. S.)
Bilanz pro 2. Quartal 1882.*

Einnahmen:	
An Saldo-Vortrag vom 1. Qu. 1882	Mk. 34038,82
An Eintrittsgeld, ordentlichen Beiträgen zc.	„ 34587,35
Summa	Mk. 68626,17
Ausgaben:	
Per Kranken- und Begräbniskasse, Verwaltung zc.	Mk. 36193,44
An Saldo-Vortrag pro 3. Qu. 1882	„ 32432,73
Summa	Mk. 68626,17

* Berichtigung. In Nr. 80 heißt es irrthümlich 2 statt 1. Quartal 1882.

Nuttung über eingegangene Beiträge.

Württemberg. 2. Qu. 1882. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2878 Mk., Eintrittsgeld 35 Mk., Invalidentkassen (Nachzahlungen) 101 Mk. Summa 3014 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 1505,76 Mk., Arbeitslosenunterstützung 91 Mk., sonstige Ausgaben 10 Mk. Als Voranschuß pro 3. Qu. zurückbehalten 400 Mk. Ueberschuß eingelangt 1007,24 Mk.

Mittelrhein. Mainz. 2. Qu. 1882. Invalidentkassen. Einnahmen: 218,40 Mk. — Ausgaben: Invalidentunterstützung 84 Mk. Ueberschuß eingelangt 134,40 Mk.

Schleswig-Holstein. 1. Qu. 1882. A. Gaukasse: Einnahme inkl. Bestand 1606,63 Mk., Ausgabe 1234,52 Mk., Bestand Ultimo März 372,11 Mk. B. Gaukrankenkasse: Einnahme inkl. Bestand 3739,27 Mk., Ausgabe 1022,30 Mk., Bestand Ultimo März 2716,97 Mk. — 2. Qu. 1881. A. Gaukasse: Einnahme inkl. Bestand 1622,36 Mk., Ausgabe 1365,78 Mk., Bestand Ultimo Juni 256,58 Mk. B. Gaukrankenkasse: Einnahme inkl. Bestand 3286,67 Mk., Ausgabe 781,40 Mk., Bestand Ultimo Juni 2505,27 Mk.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Die Vereinsversammlung am 6. September fällt aus; auch ist an diesem Abend die Bibliothek geschlossen, dagegen Sonntag vorher, am 3. September, von 10—1 Uhr mittags geöffnet.

Riegeln. Der Setzer Hugo Hölzel aus Dels wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hiesigen Vereinskassen ungekäumt nachzukommen, widrigenfalls statutengemäß gegen ihn verfahren wird. Die Herren Reiskaffenerwalter event. Ortskassierer werden zugleich freundlichst ersucht, den zc. Hölzel darauf hinzuweisen.

Hannover. 2. Qu. 1882. Es steuerten 551 Mitglieder in 32 Orten. Neu eingetreten sind 48, wieder eingetreten 10, zugereist 19, abgereist 46 Mitglieder. Mitgliederbestand Ende des Quartals 594. — Kontributionslos waren 29 Mitglieder 147 Wochen, krank 36 Mitglieder 133 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Warmen der Setzer Hermann Bornbäumen, geb. in Gütersloh 1857, ausgebildet daselbst 1876; war von 1878—1881 beim Militär. — J. Reimann, Rohlgarten 1.

In Dresden 1. der Maschinenmeister Paul Fr. Lehmann, geb. in Dresden 1852, ausgebildet in Pirna 1872; 2. der Setzer Moritz Otto Krumbiegel, geb. in Hofweil 1859, ausgebildet in Dresden 1877; waren schon Mitglieder. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40.

In Landsberg a. M. der Setzer Otto Ernst Lieske, geb. in Biele a. d. Ostbahn 1864, ausgebildet daselbst 1882; war noch nicht Mitglied. — A. Grütmann, Maschfische Buchdruckerei.

In Rügenwalde der Setzer Emil Papenfuss, geb. 1858, ausgebildet in Köslin 1876; war noch nicht Mitglied. — C. Gutzzeit in Stolp i. P., Delmanjos Buchdruckerei.

In Saarbrücken-St. Johann 1. der Maschinenmeister Max Rudolph, geb. in Leipzig 1857, ausgebildet daselbst 1872; 2. der Setzer Karl Becker, geb. in Biele a. M. 1864, ausgebildet daselbst 1882; waren noch nicht Mitglieder. — C. Fröh in Saarbrücken, Pfalzstraße 4.

Stuttgart, 28. August 1882. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Flottes Geschäft in der Prov. Brandenburg, ständige, teilw. kontraktlich gesicherte Kundsch. (Zeitschriften u. Accid.), mißl. Familienverb. wegen für den festen Barpreis von 10 500 Mk. zu verkaufen. Material zum größten Teil neu. Offerten sub J. A. 8261 an Rud. Wöste, Berlin SW, erbeten. (B. 12832) [102]

Eine Buchdruckerei

mit neuer Schnell- und Accidenzpresse, vorzüglichem Material, guter Geschäftslage und fester Kundsch., ist sofort unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Gef. Offerten erbittet der Rechtskonjulent F. Schmidt in Görlitz. [65]

Buchdruckerei-Einrichtung

eine kleine, neue, Pariser Systems, zum Preise von 2600 Mk. sofort zu verkaufen. Anfragen durch die Gypb. d. Bl. unter Nr. 16. [16]

Eine vollständig neue [98]

Accidenzdruckerei

mit 1 Schnell- u. 1 Ziegeldruckpresse, Bier-, Brot- u. Zeitschriften, Messinglinien zc. steht Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Eine wenig gebrauchte kleine Druckerei mit Zänisch'scher Ziegeldruckpresse ist billig zu verkaufen.

Eine eigishe Handpresse ist für 400 Mk. zu verk. Wir empfehlen unser reichh. Lager von Papiermaschinen, Ziegeldruckpressen, Stereotypieeinrichtungen, Schließstegen, Rollen, Winkelhaken u. Holzjutenfüllen, schwarzen u. bunten Farben. Auswahl von schwarzen, bunten u. Unterdruckarten, großartige Auswahl und Niederlage von Schriften aus der weltberühmten Schriftgießerei von J. S. Rust & Co. in Wien.

G. Schreyel & Co., Berlin, Grenadierstr. 18.

Wegen Verzugs nach dem Auslande [106] ist das Material (Pariser System) und sämtliches Inventar (10 Regale zc.) einer gut eingerichteten Buchdruckerei nebst Posten-, Schnell- u. eiserner Handpresse für 4000 Mk. bar sofort zu verkaufen. (Der Anschaffungswert betrug das Doppelte.) Platz (Markt Brandenburg) kann nachgew. werden. Abt. u. Nr. 106 a. b. Gyp. d. Bl.

Gebrauchte Schnellpressen.

1 Aichele & Bachmannsche einfache mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 38 : 58 cm Satzgröße.

1 Johannsberger einfache mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 52 : 78 cm Satzgröße.

1 Siglsche Doppelmaschine mit Kreisbew. und Selbstauslegern, 60 : 94 cm Satzgröße.

1 Siglsche einfache m. Eisenbahnbew., Cylinderfärbung und Selbstausleger, 52 : 78 cm Satzgr. 1 do. mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstausleger, 58 : 88 cm Satzgröße.

2 Tiegeldruckmaschinen, 25 : 36 u. 19 : 33 cm Tiegeldröße.

2 Dinglersche Handpressen, 57 : 74 u. 44 : 59 cm Tiegeldröße.

Sämtliche Maschinen wurden wegen Aufstellung grösserer vakant, sind wieder in allen Teilen wie neu hergerichtet und wird bei Verkauf volle Garantie übernommen.

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hoffmeiz.

Ein in der Buchführung, dem Expeditions- und Zeitungswesen erfahrener junger Mann findet auf dem Kontor einer Buchdruckerei in einer Provinzialstadt Sachsens dauernde Stelle. Vorläufiges Gehalt monatlich 100 M. Offerten unter F. 595 befördert Rud. Woffe, Plauen i. B. (12827) [100]

Für eine neu eingerichtete Druckerei in einer größeren Provinzialstadt Sachsens wird ein erster

Accidenzseher

zu baldigem Eintritt gesucht. Nachweis der Leistungsfähigkeit durch Proben und Zeugnisse erwünscht. Offerten werden unter L. 596 durch Rud. Woffe, Plauen i. B., befördert. (12824) [99]

Accidenzseher gesucht!

Ein sehr flotter, durchaus tüchtiger Accidenzseher von angenehmem Aeußern, in gesetzten Jahren und militärfrei, der im Korrekturenlesen fest und geübt und erforderlichenfalls den Prinzipal bei der Kundschaft vertreten resp. dieselbe besuchen kann, wird bei angenehmer und dauernder Kondition zu sofort event. auch für später gesucht. Offerten nebst Photographie, Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und Abschrift der Zeugnisse befördert unter P. R. 378 Saanenstein & Vogler in Magdeburg. (56407) [104]

Ein gewandter **Beitungs-Stereotypenr** der selbständig arbeiten kann, findet event. dauernde Stellung. Offerten unter H. K. 105 mit Angabe der Gehaltsansprüche befördert die Exped. d. Bl. [105]

Ein tüchtiger **Stereotypenr** per sofort gesucht von Emil Schellmann, M.-Glabach. [103]

Ein junger **Schriftseher** wird zu sofort gesucht in der Buchdruckerei von G. Ditto, Wittstock. [101]

Graveur der in Schriftmetall und Messing tüchtig und selbständig ist, wird auf sofort gesucht von einer Gummitempel-Fabrik Schmiedens. Offerten unter Einreichung von Musterarbeiten sub R. R. an die Reichensbachsche Buchhandl., Leipzig. [94]

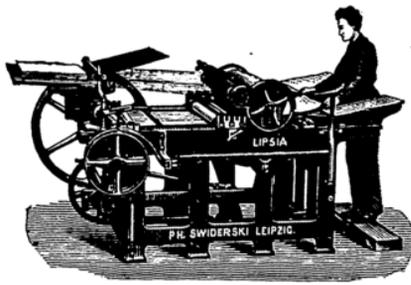
Gesucht. Weitere 6 **Schriftgießer** finden dauernde Kondition bei **Otto Weisert** in Stuttgart, Rothebühlstraße 84 (Neubau). [71]

Gesucht wird ein völlig erfahrener, praktischer Fachmann, der die Herstellung von Druckerfchwärze für Zeitungen und Buchdruck von Grund aus kennt und im stande ist, eine derartige Fabrik neu einzurichten und technisch zu leiten. Nur besonders befähigte Bewerber, die ihre Leistungsfähigkeit nachzuweisen im stande sind, finden Berücksichtigung. Offerten sub C. 1515 an die Annoncen-Expedition von Rud. Woffe in Leipzig. (M. 12714) [84]

Ein tüchtiger **Instrierer** und einige **Maschinengießer** werden gesucht von F. M. Gut & Co., Dffenbach a. M. [88]

Accidenzseher älterer, wünscht sich zu verändern. Offerten sub W. 30 bis zum 15. September postlagernd Ditterdorf erbeten. [109]

Tüchtiger Schriftseher gesetzten Alters, unverh., selbständiger Arbeiter, bes. in Accidenzen, mit Papierstereotypie und Galvanoplastik vertraut, sucht dauernde Kondition und könnte Eintritt ehestens, event. Beteiligung mit Kapital erfolgen. Offerten erbeten unter M. K. 70 postl. Postkale V. München, erbeten. [110]



Buchdruckschnellpresse „Lipsia“

prämiert Sydney, Melbourne und Halle a. S.
in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Tretevorrichtung.
Seit 6 Jahren wurden über 220 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. — Spezielle Prospekte mit Maassen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten.
Ph. Swiderski, Leipzig.

Neue Tage- u. Wochenblätter ersucht um Einsendung von Insertions-Probennummern die **Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).**

Wilhelm Woellmers
Schriftgießerei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdrucker-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- u. Antiqua, sowie den moderusten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Die Messinglinien-Fabrik
von **C. RÜGER**
Leipzig, Lindenstrasse 6
hält sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

BERGER & WIRTH
früher G. Hartmann
Fabrik von Schwarzpulver und bunten **Buch- und Steindruck-Farben**
Firmen: Kassel, Rauschenovosel, Victoria-Waizenmasse.
LEIPZIG



Ein im Accidenz- und Werksatz bewandelter **Schriftseher** auch Papierstereotypenr, sucht andern. Stellung. Gef. Offerten unter C. 108 an die Exped. d. Bl. [108]

Ein junger **Seher** im Satz wie an der Handpresse tüchtig, sucht sofort Kondition. Gef. Off. an die Exped. des Anzeigers für Mittelthüringen, Königsee, erbeten. [107]

Ein durchaus tüchtiger **Metteur**, mit der Abfassung lokaler Artikel zc. u. mit d. Führung d. Redaktion vertr., sucht Stellung; event. könnte ders. das Geschäft später kauft. üben.Adr. sub B. L. 97 a. d. Exp. d. Bl.

Ein junger militärfreier **Seher** auch tüchtig an der Augsb. u. Johannisb. Maschine, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zu Anfang September oder später dauernde Kondition. Offerten unter H. L. 111 an die Exped. d. Bl. [111]

Ein junger, tüchtiger **Seher** sucht zum 1. September oder später Kondition. Gef. Off. unter J. B. 96 besorgt die Exped. d. Bl. [96]

Ein durchaus zuverlässiger **Maschinenmeister** (28 J. alt, verh.) in allen vorkommenden Arbeiten, namentlich Accidenz- u. Buntdruck gründlich erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Oktober event. früher dauernde Stellung, am liebsten in der Rheingegend. Gef. Off. unter H. T. Nr. 95 an die Exped. d. Bl. [95]

Galvanische Druckfirmen auf Metallfuss
6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stk k per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1	FR. GRÖBER, LEIPZIG.	A. G. NAUMANN, LEIPZIG.	1
2	Druck der Weisenhausbuchdruckerei in Halle a. S.		2
3	CARL GEORGI, BONN.	A. SCHULTZE, ODESSA.	3
4	Buch- und Kunstdruckerei von Wilhelm Wertenstein.	Berlin.	4
5	FISCHER & WITTO.	HONDEKSTUND & PRIES.	5
6	Zierow & Meusch.	Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik.	6

Zierow & Meusch, Leipzig.

Ch. Lorilleux & Cie.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medallonen ausgezeichnet empfehlen ihre
schwarzen und bunten Buchdruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.
Muster von Aktien, Interimsscheinen, Dividendenscheinen etc. 2 Hefte mit je 4 Blatt in gr. Fol. Preis 3 Hefte 6 M.
Anleitung zum Satz und Druck von Aktien. Von Alexander Waldow. Preis 1 M. 50 Pf.
Kurzer Rathgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- u. Prägedruckten auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alex. Waldow. Preis 1 M.

Heyse, Fremdwörterbuch (Berlin, Cronb.) 840 S. Gr.-8. Dttav, geb., statt 7 M. für 3,50 M. H. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [63]